

Die pflichttreuen, braven Soldaten von Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1839)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beilage zu Nr. 9 der Helvetischen Militär-Zeitschrift.

Die pflichttreuen braven Soldaten von Zürich.

Schweigen wir einen Augenblick von Organisation, von unsern Vereinen, von Strategie und Taktik. Es geziemt auch unserem ernstesten wissenschaftlichen Blatte sein Wort zu Thaten zu sprechen, die unter unsern Augen geschehen, und Gesinnung und Benehmen ächten Soldatenmuths laut anzuerkennen; — was ist alle Kunst und Wissenschaft ohne diese?!

Wer überhaupt etwas von Treu und Tapferkeit weiß, der stand wohl nie ohne tiefe Rührung vor dem Löwen in Luzern, und hat sich gewiß immer mit Indignation erhoben, wenn politische Schwärmer die unsterblichen Namen jener braven Schweizer verkehren wollten, die, ihrem Eidswur getreu, Louis den XVI. und sein Haus gegen das wüthende Volk von Paris muthsvoll am 10. Aug. 1792 vertheidigten.

Die Handvoll Schweizer, die treu den Geboten ihrer gesetzblichen Regierung, treu ihrem Dienst, von wahrer Ehre beseelt, den Weg zum Zeughaus einer hundertfach überlegenen Schaar Volks am 6. September 1839 in Zürich versperrte, die wenigen Dragoner, die wenigen Cadetten der Infanterie, die wenigen Offiziere, verdienen nicht geringere Ehre und Anerkennung als jene Kämpfer in den Tuilleries. Wir werden ihre Namen aufführen in den Spalten unserer Zeitschrift sobald sie von uns erkundet worden sind. Gerne aber wird man uns jetzt schon erlauben den Mann namentlich zu ehren, der mit kalter Besonnenheit, mit Ruhe, ja mit Milde, lange geduldig den Sturm beschwor, und als alle Mittel des Zuspruchs erschöpft waren mit solcher Energie seine wenigen Treuen auf die Masse der Gegner führte, daß diese trotz ihrer ungeheuern Ueberlegenheit militärisch besiegt und aus dem Feld geschlagen wurde. Der Major Bruno Uebel, gebürtig von Hoya bei Eisleben, Bürger von Herrliberg, Instruktor der Zürcher Cavallerie ist dieser Brave. — Hätte die Regierung von Zürich sich selbst nicht aufgegeben — Uebel und seine Handvoll würden sie gerettet und erhalten haben. Diese Ueberzeugung sprechen mit uns schon

Tausende aus und viele werden ihr noch beifallen. Uebel ist nicht auf dem schönen Boden der Schweiz geboren. Aber er hat der Schweiz und ihrem gesetzblichen Leben und einer vernünftigen organischen Entwicklung ihres Kriegswesens, endlich (wenn auch vergeblich) ihrem ruhigen und gesetzblichen Fortbestand mehr gedient als Mancher, den der Zufall das Licht am Fuße der Alpen erblicken ließ. — Uebel hat vor 6 Jahren schon mit unermüdetem Eifer und in der Stille als ein Hauptbegründer der helvetischen Militär-Zeitschrift gewirkt. Uebel hat sich in seiner offiziellen Stellung mit That, Wort, Schrift und Beispiel im Kanton Zürich Verdienste erworben, die sein neues Vaterland, zu Ruhe und Vernunft, unter welcher Form es sei, zurückgekehrt, anerkennen wird, wie auch jetzt das rohe unmittelbare Gefühl des Fanatismus sich äußere. — Uebel hat am 6. Sept. mit dem Säbel in der Faust seinen guten Namen als Mann, Soldat, ächter Patriot besiegelt. — Briefe versichern, daß er mitten unter der tobenden Menge sein Pferd lenkend, die brennende Cigarre nicht aus dem Mund genommen habe, und, wenn gleich zum erstenmal im wahren und für manchen alten Soldaten selbst schauerlichen Element der Gefahr, das kalte Blut eines Veteranen zeigte. Ehre, Gesinnung, Bildung führen im Flug an das Ziel, das gemeinere Naturen nur nach und nach mit Zeit und Mühe erreichen! — Weichlinge und politisirende oder psalmirende alte Weiber mögen vielleicht meinen, ohne eine gewisse Rohheit und Grausamkeit, ohne die Barbarei des Radikalismus hätte Uebel seine Soldaten nicht auf das fromme Volk feuern oder einhauen lassen können. — Wir wissen, daß Uebel ein Mann des sanftesten Charakters, nicht nur von einer ungewöhnlichen philosophischen Bildung, sondern von unverholener kirchlicher Religiosität ist, ein Mann, der in keiner Periode seines Lebens sich von unmittelbaren Gefühlen hinreißen, der ein geborner Denker, nie sich in den Kreis des Parteimanns hinunter ziehen ließ.

Wir reden hier von unserem Freunde. Aber viele die Uebel kennen werden in unsere Worte einstimmen und die Schweiz wird diesen ihren Bürger ehren.